

**„Wir sollten in *der* Gegenwart leben,
wo die Liebe uns berühren kann.“**

Henri Nouwen

Meine lieben Schwestern und Brüder,

die Schwierigkeiten und Konflikte in der Kirche scheinen immer mehr zuzunehmen und gleichzeitig findet ein Exodus aus unserer Kirche statt. Manche meinen, dass sich jetzt zeigt, wer wirklich glaubt, das wären dann jene, die nicht austreten; und wer eigentlich innerlich schon längst vom Glauben entfernt ist, das wären dann jene, die austreten. Ich schreibe all jene, die aus der Kirche ausgetreten sind, an und bekomme immer wieder mal eine Antwort. Die Rückmeldungen sind da eindeutig. Es geht nicht um Glaubensverlust, sondern um ein Zeichen, dass man mit vielen Dingen, die in der Kirche passieren, einfach nicht mehr einverstanden ist. Zu schmerzlich ist all das, was wir da Tag für Tag hören und die schlechten und schrecklichen Nachrichten, die wir hören, sind tatsächlich kaum noch auszuhalten. Ich würde nicht aus der Kirche austreten, wenn ich auch tatsächlich schon einmal darüber nachgedacht habe, aber ich kann jene, die es tun, dennoch sehr gut verstehen.

Ich für meinen Teil möchte schon deshalb in der Kirche bleiben, weil ich in ihr an einem Erneuerungsprozess mitarbeiten möchte. Außerdem ist es mir wichtig, mit allen haupt- und ehrenamtlichen Mitwirkenden hier in Ratingen dafür zu sorgen, dass Menschen mit uns hier vor Ort wertvolle Erfahrungen machen, mehr noch, dass sie hier einen Ort finden, da sie ihren Glauben leben und Gemeinschaft erfahren können. Diesen Spagat halte ich jedoch nur aus, wenn ich mir immer wieder den Satz von Henri Nouwen ins Bewusstsein rufe, den ich hier über meine Gedanken gestellt habe. In *der* Gegenwart leben, wo mich die Liebe berühren kann. Das ist mit Sicherheit das persönliche Gebet, aber das ist in besonderer Weise immer wieder die gemeinsame Feier der Eucharistie, in der wir uns um ihn, um seinen Altar versammeln, um sein Wort zu hören und das Brot zu empfangen, aus dem wir Kraft schöpfen können.

Bei allem, was sich zurzeit tut, bin ich voll der Hoffnung und hoffe zugleich, dass ich nicht naiv bin, dass sich doch einiges in unserer Kirche verändern wird. Hoffen wider aller Hoffnung.

So will ich den Glauben an Gott mal sowieso nicht, aber letztlich auch den Glauben an die Kirche nicht verlieren.